

# Mit vielen gemeinsam musiziert

60 Cellisten der Musikschule probten ein Wochenende lang in der Freien Schule Hitzacker

oel Hitzacker. Während Anton langsam ein „C“ spielt, hält Antonia das Stimmgerät an die Saite seines Cellos. Der Ton kann noch etwas tiefer, die 15-Jährige dreht an den Feinstimmern am Ende seines Instruments, bis die Nadel auf dem Gerät anzeigt, dass der Ton passt. Die Töne „G“, „D“ und „A“ müssen ebenfalls korrigiert werden. Dann kann es für den neunjährigen Anton losgehen: sein erstes Cellowochenende. Anton ist einer von insgesamt 60 Schülern der Cello-Klassen im Alter von sechs bis 21 Jahren, die sich von Freitag bis Sonntag in der Freien Schule Hitzacker einquartiert haben, um dort zu einem Orchester zusammen zu wachsen. Bereits zum 17. Mal organisiert Ilka Wagener, Lehrerin an der Musikschule Lüchow-Dannenberg, dieses Wochenende. In diesem Jahr nicht wie gewohnt in Wittfeitzen, weil dort kein Platz ist, sondern eben in der Freien Schule, wo sonst lediglich das Abschlusskonzert stattgefunden hat.

In der Aula setzt sich Anton auf das vordere Drittel des Stuhls, nimmt den Bogen in die Hand und blickt konzentriert zu Dirigentin Ilka Wagener. Imke trommelt einen Rhythmus auf ihrem Cello, und die anderen spielen die Melodie von Dschingis Khans „Moskau“. Anton muss aufpassen, denn ab und zu muss er laut „Hey“ rufen. Nach einer halben Stunde wird der Grundschüler unruhig. Es gibt die erste Pause. „Ich konnte wirklich nicht mehr sitzen. Ich will über den Baumstamm ba-



„Hier sind wir“: Cello-Lehrerin Ilka Wagener zeigt den Kleinsten, wann ihr Einsatz ist.

Aufn.: A. L. Oehlmann

lancieren“, sagt er und rennt los.

Als er davon genug hat, setzt sich der Lüchower auf eine Bank und beobachtet das Treiben. Raphael, Jonathan, Benjamin, Benny und die anderen Jungs spielen Basketball. Mia und Nila gehen an der Hand von Betreuerin Anna Lisa über das Drahtseil. Theresa, Justus und Joshua powern sich derweil beim Fangen aus. Eine halbe Stunde später geht die Probe weiter. Anton blickt zu

dem 14-jährigen Michel. Vor sieben Jahren war er das erste Mal dabei, war so wie Anton, in der Bassstimme. Jetzt spielt der Hitzackeraner die Melodie. „Mir gefällt es am besten, mit so vielen zusammen zu musizieren“, sagt er.

Während Anton ihn weiter beobachtet, verpasst er seinen Einsatz. Auch das müssen gerade die Jüngeren lernen: nach vorne zu schauen, im Takt und an der richtigen Stelle mit den

anderen Stimmen zusammen zu spielen. Von morgens 9.30 Uhr bis abends 20.30 Uhr proben die jüngsten Cellisten des Wochenendes, die älteren bis 21.30 Uhr. „Das ist ganz schön lange“, findet Anton. Dann kommen die Eltern und holen alle Kinder ab, die dort nicht übernachten wollen, wie Anton. Damit verpasst er einen Teil des bunten Treibens nach der harten Arbeit.

Während sie Süßigkeiten und Chips isst, albert die sechs-

jährige Luna mit den älteren Mädchen, die mit ihr in einem Klassenzimmer übernachten, herum. Gegen halb elf kommt die 21-jährige Johanna und liest eine Gute-Nacht-Geschichte vor. Dann sollen die Mädchen schlafen. „Ich kann nicht schlafen, die Jungs sind so laut“, beschwert sich Julia (7). Es dauert bis Mitternacht, bis Cellolehrerin und Betreuerin die Rasselbande zum Schlafen bekommen. „Ich habe noch mit einem Quartett geübt“, erzählt Antonia. Danach gesellt sie sich zu den anderen und spielt „Werwolf“. Gegen zwei Uhr sind endlich alle im Bett.

Der Morgen des Konzerts: Anton ist ein wenig aufgeregt, doch das gibt er nicht zu. „Nö, ich bin gar nicht aufgeregt“, sagt er, doch als er seine Eltern sieht, sieht man ihm seine Nervosität an. Im Konzert klappen die Stücke aus der Geschichte rund um Dornröschen und den Prinzen gut.

Die Überraschung für die Cellolehrerin gelingt ebenfalls. „Ilka, es macht Spaß mit dir“, singen die 60 Cellisten auf die Melodie von „Go west“ von den Pet Shop Boys. Auch, wenn nicht jede Note richtig gespielt war, so ist Anton doch stolz auf das, was er und die anderen in der kurzen Zeit gelernt haben. Der letzte Ton von „Wer hat an der Uhr gedreht“ verklingt. Applaus. Anton und Antonia und die andere packen ihre Celli ein und gehen nach Hause. Sie sind sich sicher: Beim nächsten Cellowochenende wollen sie unbedingt wieder dabei sein.